

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Verkauf:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6,  
**Sonntags:**  
bis Mittags 12 Uhr  
Marienstraße 13;  
in Neustadt:  
Buchdruckerei  
von Joh. Pöfeler,  
gr. Klosterstraße 6.  
Anzeigen in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
**Auflage:**  
10,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Ver-  
setzung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Rgr.  
Einzeln Nummern  
1 Rgr.  
**Inseratenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr.  
Unter „Eingelassen“  
die Zeile 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt.** — Verantwortlicher Redacteur: **Julius Reichardt.**  
**Nr. 261. Fünfzehnter Jahrgang.** Mitredacteur: **Theodor Drobisch.** **Sonntag, 18. September 1870.**

**Dresden, 18. September.**  
— Wie das Dr. J. aus guter Quelle vernimmt, hat Sr. Majestät der König von Preußen nach der Schlacht von Sedan unserm Kronprinzen königl. Hoheit (an Stelle des demselben nach der Schlacht bei Metz vertriebenen eiserne Kreuzes 2. Classe) das eiserne Kreuz 1. Classe und dem Prinzen Georg königl. Hoheit als derzeitigem kommandirenden General des 1. sächsischen (12.) Armeecorps das eiserne Kreuz 2. Classe verliehen.

— Für ihr tapferes Verhalten in der Schlacht bei Sedan sind die R. E. Artillerie Offiziere, Hauptmann Schwormer, und Premier-Lieutenant v. Arndt von S. M. dem Könige von Sachsen mit dem St. Heinrichs-Orden decorirt worden.

— Während in der Nacht zum Sonnabend das Publikum der Antunft der Franzosen mit beinahe eben so großer Spannung entgegen sah, wie seiner Zeit Bazaine der Antunft Mac Mahons, hatten sich gestern früh verhältnismäßig nur wenig Leute eingefunden, um sich die durchgehenden und ankommenden Franzosen anzusehen. Zwar an den früh Morgens um 6 Uhr nach kurzem Aufenthalt hier nach Polen unter starker preussischer Bedeckung durchgehenden 1420 Mann Gefangenen war nicht viel zu sehen; desto mehr aber an den 540, welche am Mittag theils als Gefangene, theils als Verwundete ankamen. Die ersten wurden zu ihren Kameraden in die Kasernen geschafft, die letzteren wurden in kleinen Trupps zu Wagen und zu Fuß in die Lazarethe übergeführt. Auch bei diesem Zuge befanden sich eine Menge Turkos. Interessant war zu beobachten, daß die meisten Gefangenen mit sich einen wahren Jahrmarsch von allerhand Gefangen führten. Dinge, die gar keinen Werth mehr hatten, Ketten, Zeug und Kleidungsstücke wurden von ihnen sorgsam gehütet. Andere aber hatten sehr gute Schalspelze, weite Mäntel und namentlich viel Pferdebedeckung bei sich, die sie von den mit abgeführten Kavalleriepferden genommen hatten. Der städtische Zustand, in welchem die Verwundeten ankamen, nöthigte die Verbandstation, ihnen manderlei an Waare zu geben, namentlich hatten den Verwundeten die Hülfsmittel sehr wohl. Außer den Franzosen sind noch 12 verwundete Sachsen und 30 Bruchsen, für die Lazarethe in Jittau und Görlitz bestimmt, angekommen.

— „Sie kommen!“ So heißt es nicht mehr. „Sie sind da!“ Mäntel die angehenden Franzosen, die für uns bestimmt waren. Lange genug haben wir darauf gewartet, deshalb haben wir auch 1569 Mann bekommen, zusammengestellt aus allen Truppentheilen, Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Marineinfanterie. Eine große Menschenmasse hat sich am Freitag Abend in der Gegend des Leipziger Bahnhofes eingefunden, selbst die Frauenwelt in großer Anzahl. Der um 10 Uhr erwartete Zug kam erst um 12 Uhr im Leipziger Bahnhof an. Der Bahnhof war vom Militär streng abgeperrt. Gegen halb 1 Uhr merkte man an der sich in den Massen plötzlich feindseligen Bewegung, daß die französischen Kavaliere sich nach der Stadt in Marsch setzten, die von 137 preussischen Soldaten bis nach Dresden escortirt worden waren, während die sächsische Soldaten sich dem Transport nach der Garnison anstalteten. Die Gefangenen marschirten drei Mann hoch vom Bahnhof durch die Leipziger Straße, über den Palaisplatz, durch die Friedrichs- und Hauptstraße an den Ort ihrer Bestimmung, den sie nach 4 Wochen mit dem Paradenlager bei Hebigau an längerer Zeit betreten werden. In der Garnison selbst waren bereits für die Aufnahmestelle warme Stellen bereitgestellt, deren sie sehr bedürftig waren in Folge der langen Reisen und des rauhen Wetters. Aber welche einen seltsamen Anblick gewährte der Zug, der langgestreckt und nicht sich durch die mittelmäßige Straße bewegte. Erst und erst sah die sächsischen Gefangenen an dem Fußboden vorüber, Gefangenen in den buntesten, aber auch in den schicklichsten Kleidungen, die Uniformen sehr wenig ähnlich haben, da sie theils zerfetzt, theils aus allerhand Kleidungsstücken zusammengestrichelt waren. Mäntel der traumlich Dubinischkeit entbehrend der Ausbesserung, und um sich vor der rauhen Witterung zu schützen, benutzte man an ihnen seltene Verhältnisse, namentlich um den Kopf und Hals gebundene Tücher, und nur wenige waren zu glücklich, noch einen alten Helmmantel ihr Eigentum zu nennen. Die lange Reihe und der Anblick hatten ihre bitteren Wirkungen nicht verfehlt; denn Mäntel schritten schwankend und schwerfällig und trüben an den Seiten ihrer Kameraden, stumm und still. Auf der Leipziger Straße führte ein Marsch zusammen, so daß er fortgetragen werden mußte. Vertheidiger waren namentlich die Vertheidiger. Die Eintritten waren sehr feine Gefangenen, die bei uns nicht einmal das geringe Maas haben würden. Die Marschtruppen waren Leute vom Mittelstande, während die Artillerie kräftige, große Männer präsentirte, alle aber kennzeichnend durch ihr formenverbranntes Antlitz die Strapazen des französischen Krieges. Einen imponirenden Anblick boten die Frauen und Turkos mit dem sächsischen Topus, wahrhaft männliche Züge, unter denen wir auch 6 bis 7 Weiber erblickten, die Repräsentanten der napoleonischen Götterwelt. Daß die Leute viel von den Strapazen, von Hitze und Kälte gelitten, bewies ihr heiseres Stöhnen, das sich aus den Reihen hören ließ. Während der ganzen Späthe zeigte das Dresdner Publikum harte und weiche Haltung, die einem beizunehmen, gebildeten Volke eigen ist. Es herrschte die äußerste Ordnung und Ruhe. Die Gefangenen wurden in diesem Augenblicke als die kaisersüchtigen aber mit Recht gedemüthigten Opfer angesehen, die ihr trauriges Schicksal dem „hehren Gefangenen auf Westwall“ verdanken. Das Publikum hatte vielfach Gelegenheit, mit den Franzosen zu correspondiren und man sprach freundschaftlich, so gut es eben ging, d. h. mitunter so, daß es selbst die Franzosen nicht verstanden, was blödsinnig in der Menge laute Neugierde erregte. Das halbe Duzend schwarzer war „correspondenz-unfähig“, da es kein Französisch verstand und in Dresden kein Afrikaner als Dolmetscher bestand. Das Mäntel schloß sich auch hier los; denn als ein Reutartere-Marschtruppe plötzlich auf den Einfall kam, einem Franzosen die Spallotto abzukaufen, da fand dieses Verbot sofort die relative Nachfolge und die Gefangenen gaben für die heimlichen Plänen

hin, was sie nur entbehren konnten, ja der Eine gab sogar seine Sandalen her und markirte dazwischen die Stadt. Viele räumten Charren, Knechte der Franzosen schienen auf ihre Offiziere eben so wenig auf zu sprechen zu sein, wie auf ihre letzte Karte selbst; von Seiten des Publikums aber hörte man durchaus nichts von seinen spöttlichen Bemerkungen, wie sie und die Zeitungen aus andern Orten bei ähnlicher Gelegenheit erzählt haben. Und wenn ja hier oder da eine kleine Gravaation sich zeigte, so wurde sie von den bessergerathenen Umstehenden sofort zurückgewiesen.

— Gestern Nachmittag trafen die in Chemnitz und Jwitzau bisher in Garnison befindlichen gewöhnlichen Gendarmen der beiden Infanterie-Regimenter Nr. 104 und 106 hier ein, um die Verwundeten der gefangenen Franzosen in ihrem zu errichtenden Vorparadenlager bei Hebigau zu übernehmen. Diese beiden Bataillone werden in dem dem Paradenlager nächstgelegenen Ortscastell einquartirt.

— Es ist bekanntlich geschehen, den im Felde stehenden Soldaten Briefe bis zu einem Gewicht von 14 Loth zu senden. Dieser Umstand wird nun von den Abwesenden denkt, um allerdings Bedürfnisse in dieser Briefform in's Feld zu spekuliren, namentlich Cigarren. Die Speculation hat auch bedächtig gesteuerte Nachschüsse erfinden, in denen Kaffee, Tabak, ja selbst Cognac verpackt und verschickt wird, die gleich gefüllt von den Manufakturen zu entnehmen sind. Leider hat sich herausgestellt, daß die Speculation dieser Leute mitunter eine weniger ungeschickliche ist, da sie viel verdoberne, schlechte und nicht preiswürdige Waare einschleusen. Es dürfte daher sehr am Platze sein, wenn sich die Abwesenden erst von der Güte der Waare überzeugen. Diese Maßnahme ist eine traurige aber leider sehr notwendige.

— In den Tagesblättern macht jetzt die Mittheilung über ein Braubündel eines sächsischen Reiters, Namens Mude aus Neureuditz die Runde, der zahlreiche Wunden aufzuweisen hat und dieselben beim Herausgehen seines Hauptmanns erhalten haben sollte. Diese letztere Angabe ist, wie jetzt das „Vps. Tagbl.“ berichtet, nicht ganz richtig. Die Sache verhält sich vielmehr wie folgt: Dem tapfern Reiter wurde im Reitergasthof am 28. v. M. bei Busch sein treues Roß unter dem Heibe erschossen und er selbst vor der Zeit seines Todes, als er sich bei seinem Verant, Herrn von Müllau, aus Jwitzau kommend, von acht ostpreussischen Jägern umringt und fast schon vom Pferde gezogen, da sprang der brave Mude Mutz nur den Säbel in der Faust, schloß dem einen der Franzosen den Leib auf, ließ den zweiten den Kopf ab, ergriff seinen Verant am Helme, um ihn zu halten, und schlug zu gleicher Zeit einem dritten Franzosen den Kopf mitten durch. Unterdeß war der Verant auch zum Boden hinab geworden, und so blieb von den acht Franzosen nur einer übrig, der die Mude ergriff. Auf dem Rückwege trafen Mude noch auf einen französischen Verant, dem der Reiter Mude den Leib einschloß. Dies war sein letztes Stück, denn gleich darauf fiel er zu Boden mit dem Gesicht nach unten. Mude hatte bei seinem Braubündel sechs Verwundungen erhalten, und zwar drei am Kopf, eine an der Schulter, eine am linken Arm, und drei an der linken Hand waren ihm weggeschlagen. Während er nun das, launen entmenschte Aequilum und verließ ihn mit ihren Lanzen noch vier Stiche in das Armes. In Dresden im Lazareth wurde er vom Wundarzt Geyer behandelt, welcher ihm seine volle Anerkennung aussprach. Gedult in seiner Schwere anzunehmen, wurde er von allen Seiten auf das freundlichste empfangen, und in der dritten Bürgerwehr erhält er eine ausgezeichnete Pflege. Dem sei noch bemerkt, daß die Familie des Herrn v. Müllau demselben zur Pflege und Erziehung ein Geschenk von 25 Thlr. machte, mit der Bemerkung, daß dies nicht als Belohnung anzusehen sei, denn solche That könne mit Geld nicht belohnt werden.

— Da es nicht jedem bekannt ist, daß die wertvollsten Orte des letzten Kriegsplanes persönlich zu sehen, so ist ein speculatives Roß auf die ganz praktische Idee gekommen, einen wandernden Kriegsschauplatz zu arrangiren, indem er die kampfthätigen Städte der großen Schlachttage in einem Revolver-Stereoscopy-Apparat in der Stadt und zwar in den verschiedenen Establishments zeigt und auch in der Probirung eine derartige Rundreise antreten will. Die sehr jungen Männer sind sehr für den interessanten, der vielleicht selber selbst die einzelnen Städte v. besucht. Ein Anzahl colorirter Stereo-Stereobilder bieten eine angenehme Jagade.

— Meteorologische Notizen und Wetterprophesie. Das Wetter bewirkt energisch in Sommer große Erwärmung der unmittelbaren über ihn lagernden Luftschichten, andererseits im Winter große Abkühlung derselben. Das Meer nämlich sowohl im Sommer die Erwärmung, als auch im Winter die Abkühlung der über ihm befindlichen niederen Atmosphäre. Daraus kommt es, daß auf großen Ozeanischen Strecken die Wärme im Sommer weit nach Norden hin, und die Kälte im Winter weit nach Süden hin fortbreitet, wodurch über dem Meere und über südländlichen Meer das eine nach das andere in so bedeutender Weise stattfindet. Die Winde, welche die Orte von nördlicher Wärme herbringen, die Westwinde, welche daher sowohl in den Sommermonaten, als auch in den Wintermonaten von den Winden gleichartig herkommen, welche von den Parallellinien her ab; mit dem Zeitlaufe ändern sich jene im Sommer über die nach Norden, im Winter verhalten sie sich über die nach Süden. Im Monat September nun findet ein Uebergang statt, eine dementsprechend haben die gegenwärtigen Winde entsprechende Veränderung der Wärme und die Winde der Wintermonate sind während den Parallellinien gleich. — In dieser Woche wird in den einen Tagen die gemäßigtere Temperatur herrschen, diese Wetter halt haben, dann werden sehr harte Küsterruagen eintreten und darauf wird in den letzten Tagen der Woche vorwiegend angenehme Verhältnisse herrschen.

— In der bevorstehenden Nacht kommt ein unbekannter Dieb in einer am dem Müllart befindlichen Hütte nach Weitz geschickt zu haben. Da er aber selbst darin nicht gefunden, so ist er wieder abgegangen, ohne von den Wachen, die sich in der Hütte befinden haben, etwas mitzunehmen. Bewachtens ein Treß für den Besitzer der Hütte, als er dieselbe am anderen Morgen erblicken vorant.

— Bei der am 10. d. erfolgten Preisvertheilung der Allgemeinen Industrie-Ausstellung in Gassel wurden folgenden Dresdner Ausstellern Preise zuerkannt: A. für ausgezeichnete Leistungen: Meißner u. Wittenberg, Petroleumlampen, Chr. Seidel, Kamindien; B. für verdienstvolle Leistungen: Kutschke, Kämpfmann, Zeilen, G. Mann jun., Zeilen, G. G. Vogel u. Aulhorn, Gochelade und Zuderpräparate; C. für anerkannterwerthe Leistungen: Th. Kapff's Nachfolger, Kuchhalter, Th. Morant, Zeilmaschinen, Erhard Emil Richter, Gesundheits-Schule und Heilgymnastien.

— Der Aufsteher eines hiesigen Kaufmanns wurde vorgestern früh von seinem Dienstherrn mit einem weissspannigen Wagen nach Plauen geschickt, um Kohlen zu laden. Da der Aufsteher bis Nachmittag noch nicht zurück war, ließ sein Herr Befehl geben über sein Verbleiben einzusehen, konnte aber nichts weiter erfahren, als daß der Aufsteher die Kohlen geladen und zurückgefahren sei. Später ergab sich, daß das Gespür fehlerlos in dem Dorfe Sedwitz angelangt worden sei, der Aufsteher aber verunthätlich durch selbstsümmiges Gedächtnis, indem er in der Schloßkelle oder auf der Deichsel eingeschläfen und herabgefallen war, schwere Verletzungen erlitten habe.

— Es giebt gewisse Unritten und grobe Nachlässigkeiten, die sich manche Leute nie abgewöhnen werden. Dabin zählen wir das Nichtberücksichtigen und Offenheitlassen der Vorbaudthüren. Daß hierdurch Bettlern und anderen Müßiggängern nur Gelegenheit zu Diebstählen gegeben wird, ist wiederum in diesem Blatte geschildert und mit vielen Beispielen belegt worden. Immer jedoch wiederholen sich Diebstähle, herbeigeführt durch die erwähnte Nachlässigkeit im Zumachen und Verschließen des Vorbaudes. So ist in diesen Tagen in Neustadt aus einem unverschlossenen Corridor eine Wanduhr und in Antonsplatz eine Partie Kleider gestohlen worden, die in einem in unverschlossener Stube befindlichen Kleiderstange gehangen haben, der leider auch nicht einmal verschlossen war.

— Nachdem man beim Zeughaufe mit dem Niederreißen des vermaligen Entbindungsinstituts fertig geworden, ist auch mit der Abtragung des uralten Morichmonuments seit einigen Tagen begonnen worden, welches circa 15 Ellen weiter in die Höhe über dem Boden lag. Nachdem das vis-à-vis liegende Gebäude, worin jetzt ein Photograph sein Atelier hat, abgetragen ist, wird eine bezugene Fahrstraße vom Zeughaufe aus nach der Billigstraße hergestellt werden, was von dem fahrenden sowie fuhrenden Publikum freudig begrüßt wird, indem die genannte Straße sich stets als zu beengt erwies und namentlich auch für den Wagenverkehr benutzt wird. Bei dem Baue der neuen Straße wird allerdings nicht nur ein Theil des betrieblichen Gartens zum Opfer fallen, es müssen auch 2 Gewächshäuser niedergehauen werden.

— Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Der Kerkelb. — Montag: Doctor Robin. Der Damenfrüh. Gräfin Antrebat. Armut. Clara Hegler, a. G. — Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch: Das laute Geheimniß. Das Schwert des Damocles. — Donnerstag: Mordeth. H. e. Lady Mordeth. Ar. Clara Hegler, a. G. — Freitag: Ahrens Hochzeit. Sufame. Ar. Schmeißler, a. G. — Sonnabend: Maria Stuart. Aniana 6 Uhr. Maria: Ar. Clara Hegler, a. G.

— Gestern Mittag transportirte ein Gendarm einen jungen Mann, welcher eine weinige Rede gestöhnt hatte, durch die Zoppentrage, wobei der Dieb einen Ausbruch machte, doch sehr bald wieder aufgegriffen wurde, kann aber den Gendarm mit Drohungen und Verleumdungen überhäufte. Unter Mithilfe eines Dienstmannes nach der Verhaftung auf der Zoppentrage gebracht, wiewohl der jugendliche Verbrecher auch sofort gefangen zu sein, denn man sah ihn später gefangen durch zwei Gendarmen nach der Hauptstraße führen.

— Öffentliche Gerichtsverhandlung am 14. Sept. Die Handarbeiter Friedr. August Hegevald und Ernst Will. Amsch, welcher schon mit 3 und 6 Wochen Gefängnis bestraft worden, wurde mit 3 und 6 Wochen Gefängnis bestraft, wegen die allein im Hause Anwesende unter Tischen, Tischen und unter den Schuhschreibern, mit Handzangen am die einzuheben, in die Waaschur und drohten ihr, sie an einem Nagel aufzuhängen zu wollen. Auf ihr fürderliches Bittgesuch, einen alle Orliebe weihen selbst, durch deren Hilfe es ihr gelang, den Mäntel der Unterhemden zu entfernen und durch einen Straps aus dem Reiter mit zerfetzten Kleidern sich vor fernem Mißhandlungen zu retten. Gewalt und Muthwillen erzielten hierin ein Jeder 4 Wochen Gefängnis. Beide wählten Verurteilung an der Gerichtsbehörde stammte aber dem Urtheil bei. Verurtheilt wurden: Carl Heinrich Cernie und Carl August Zambler, als bereits in Dresden, waren bestrafte, mehrere Mordthaten, eine Partie Kleider und viel Geld gestohlen zu haben. Cernie und Cernie waren zu 12 Tagen und Zambler zu 16 Tagen Gefängnis verurtheilt werden. Cernie und Cernie erklärten keine und machten ihre Umkleid darlegen, worauf der Richter wegen neuer Verurteilungen die Verurteilung verlagte.

— Der hiesige Buchhändler und Antiquar Friedrich Veubner wohnte im Hause des 77 Jahre alten Gottlieb Andreas Nummer in der Zoppentrage. Die Antiquar, Veubners besaß, daß derselbe beim Herabsteigen mandmal den Dienst hat zu belegen, weshalb sich schon einige Male unangenehme Gegenstände ereignet hatten. Aus Anlaß der Antiquarjahr will ihm Nummer nun die Wohnung abnehmen, Veubner aber diese Abnahme nicht beabsichtigen; weil sie nicht rechtzeitig geordnet war. Gines Sonntag feil nun Veubner seinen Platz bei einem Bekannten in sein Zimmer zu kommen, zur Thüre hinaus und aus Treppenaufsteiger gesehen haben. Nummer dachte darauf an den Veubners Thüre den Schlüssel ab, als der Veubner dessen Zimmer verließ, und will eine gewisse Anwendung in Veubners Zimmer genommen sein. Gines wird nun bespaart, Veubner habe Nummer gebeten, sich zu entfernen, während den anderer Seite bespaart wird, Veubner habe Nummer einen Stuhl erben und Veubner gebot habe: „Wenn Sie mich noch einmal anrufen oder hinauserufen, so schlage ich Ihnen den Kopf ein“, oder wie auch bespaart wird. „Je länger ich Sie beobachte“, von Veubner wegen Handfrierenstörung verlass.